

## Wort des Tages 30.3.2020 Pastorin Friederike Harbordt Johannesgemeinde Rissen

Vielmehr als Corona fürchte ich die Einsamkeit, sagt eine alte Frau. „jetzt soll ich noch nicht einmal mehr zum Einkaufen gehen dürfen. Dann sehe und spreche ich ja niemanden mehr.“

Ja, das sind herausfordernde Zeiten, gerade für die, die alleine wohnen. Nicht nur für die Älteren. Auch einem Freund von mir geht es so. Homeoffice bei der Arbeit. Schwimmbad und Sportplatz zu. Ihr habt es gut sagt er. Ihr seid wenigstens zusammen. Aber ich? Ich hocke hier alleine in meiner Wohnung.

Einen Tag später geht es ihm stimmungsmäßig ein wenig besser. Er hat einen Freund angerufen. Auch er alleine. Das Sprechen am Telefon hat beiden gutgetan. Der Freund hat ihm vom letzten Buch erzählt, das er gelesen hat. Er ist neugierig geworden, will es auch lesen. Und dann ihm erzählen, was er davon hält. Auch wir sind wieder zum Telefonieren verabredet. Jeden Abend, so unser Vorhaben.

Übers Telefon lassen sich sogar neue Menschen kennen lernen. Wenn Sie daran Interesse haben, wenden Sie sich gern ans JohannesNetzwerk. Wir vermitteln Ihnen eine Gesprächspartnerin oder einen Gesprächspartner, die ebenfalls Interesse am Austausch haben.

Mein Sohn, der zurzeit nicht in die Kita gehen kann, macht noch etwas Anderes. Seine Freunde sind bei ihm – auch wenn sie „in echt“ gar nicht da sind. Er erfindet sie sich. Diese Imagination ist für ihn heilsam. Er ist nicht so allein.

Imaginieren lässt sich auch Gott als Freund. Es gibt eine koptische Ikone, auf der genau das dargestellt worden ist. Da sind zwei Männer zu sehen, Jesus und Abbas Menas. Sie stehen nebeneinander. Der eine hat dem anderen den Arm um die Schultern gelegt.

Als ich dieses Bild das erste Mal gesehen habe, habe ich es nicht verstanden.  
Jetzt liebe ich es sehr.

Ich stelle mir vor:

Genauso steht Gott neben mir,  
legt mir die Hand auf die  
Schulter.  
Du schaffst das, sagt er.  
Ich bin als Freund an Deiner  
Seite.

